

Ueber einige
eingeschobene Stellen im Vendidad.

Von
Dr. Fr. Spiegel,
ausserordentlichem Mitgliede der Akademie.



Vorerinnerung.

Mit der Veröffentlichung der nachfolgenden Abhandlungen verbinde ich einen doppelten Zweck. Einmal sollen die gegebenen Texte praktische Belege liefern zu den Grundsätzen, welche ich in zwei Abhandlungen: „Ueber die Tradition der Parsen“ (in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft Bd. I. p. 243 ff.) und „über die Handschriften des Vendidad und das Verhältniss der Huzvâresch-Uebersetzung zum Zendtexte“ (im Bulletin der kgl. bayer. Akademie 1848. Nr. 34 — 36), als meine leitenden aufgestellt habe bei der Critik des Zendavesta überhaupt und des Vendidad insbesondere. Sie sollen dann auch Vorläufer sein meiner Ausgabe des Vendidad und des dazu gehörigen Commentars, und das Verhältniss darlegen, in welchem die auf diese Art begonnene Arbeit zu der früheren Uebersetzung des Zendavesta steht.

Was ich in den beifolgenden Blättern als Erklärung der betreffenden Zendtexte gebe, ist natürlich Alles, was ich jetzt geben kann, doch hoffe ich, dass sich diese Bemerkungen durch weitere Studien über das Zendavesta noch sehr vervollständigen lassen werden. Ich übergebe überhaupt die nachfolgenden Versuche nur mit Schüchternheit der Oeffentlichkeit, theils, weil ich mir der Unvollkommenheit derselben vollkommen bewusst bin, theils, weil ich weiss, dass man nur gewohnt ist, das Zendavesta von einem Gelehrten bearbeitet zu sehen, mit welchem zu wetteifern mir nicht im entferntesten in den Sinn kommen kann. Ich habe mich dennoch entschlossen, diese Arbeiten zu veröffentlichen, da die hier mitgetheilten Texte nebst den erforderlichen Varianten wenigstens Anderen die Mittel an die Hand geben werden, unsere Kenntniss des Zendavesta zu fördern, wenn auch meine eigenen Ansichten vielfacher Verbesserungen bedürfen sollten.

Ueber einige eingeschobene Stellen im Vendidad.

Im ersten Bande der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft p. 249 habe ich an einem einzelnen Beispiele gezeigt, wie sich die Huzvâresch-Uebersetzung des Vendidad zur Erkennung eingeschobener Stellen gebrauchen lasse. Ich habe damals schon bemerkt, dass jenes Beispiel nicht vereinzelt stehe, die nachfolgenden Beispiele sollen dies darthun und zugleich sollen einige der grösseren verdächtigen Stellen genau analysirt werden, damit jeder Leser selbst urtheilen könne, ob ich in dieser Art der Critik zu weit gehe oder nicht.

Zuerst einige kleinere Beispiele aus dem ersten Fargard: P. 6. l. 7 ff. ed. Olsh. lesen wir: dačēmēm. açağhaīmcha. shôithra-naīmcha. vahistēm. frâthwëřčēm. azēm. yô. ahurô. mazdâo. hara-qaiīm. çrîraīm. ěřdhwô. drafshaīm. Von neun Handschriften, die ich zu der Stelle verglichen habe, stehen die Worte ěřdhwô. drafshaīm nur in zwei, in dem pariser und in einem londoner Vendidad-sâde (nr. 2. in de Guises Sammlung), auch die Huzvâresch-Uebersetzung lässt die Worte aus, sie sind ohne Zweifel durch

die Stelle p. 4. l. 5. in den Text gekommen und ohne Bedenken zu streichen. Nicht minder unzweifelhaft scheint mir dies an einer zweiten Stelle der Fall zu sein. Es heisst p. 9. l. 3. ed. Olsh.: pañchadaçem. açagħaímcha. frâthwëřëçem. azëm. yô. ahurô. mazdâo. yô. hapta. hëndu. Alle Handschriften mit Ausnahme von zweien (nämlich Cod. Havn. nr. 9. und nr. 2., von welchen letztere die Stelle zwar hat, aber wieder ausstreicht) geben nun den Zusatz: hacha. ushaçtara. hëndva. avi. daöshaçtarëm. hëndum. Ueber die Bedeutung der Stelle hat schon Burnouf (Yaçna Not. et Ecl. p. CXIII ff.) gesprochen, so dass es überflüssig wäre, etwas weiteres darüber zu bemerken. Die Huzvâresch-Uebersetzung lässt sie aus, und es kann kein Zweifel sein, dass sie fehlen können, ohne dem Zusammenhange im Mindesten Eintrag zu thun, sie gehören wahrscheinlich der Glosse der Huzvâresch-Uebersetzung an. Eben so leicht liessen sich p. 10. l. 3. die Worte taöjyâçhi. daiğhëns. aiwistâra. entfernen, die keineswegs nöthig sind und in der Huzvâresch-Uebersetzung nicht stehen. Doch ist allerdings zu bemerken, dass alle Handschriften, die ich kenne, die Worte haben.

Ich wende mich nun zu einer längeren Stelle im zweiten Fargard, die mir vorzüglich wichtig erscheint und für die daher ein tieferes Eingehen erfordert wird. Sie beginnt p. 13. l. 5. ed. Olsh. und erstreckt sich bis p. 18. l. 8. dieser Ausgabe. Da die Eintheilung, welche die Handschriften mit Huzvâresch-Uebersetzung unserem Texte geben, für meine Untersuchung von Wichtigkeit ist, so setze ich denselben mit Beibehaltung der in den Handschriften gegebenen Abtheilungen *) her und lasse nach jeder Abtheilung gleich

*) Ueber diese Abtheilungen vergl. man meine Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellsch. p. 250 ff.

die Uebersetzung und diejenigen Erklärungen folgen, welche jeder Paragraph nöthig macht; die allgemeinen Bemerkungen aber verspare ich bis zum Schlusse des Textes. Die Huzvâresch-Uebersetzung kann ich aus Mangel an Typen nicht mit abdrucken lassen. Zur Vergleichung gebe ich auch Anquetils französische Uebersetzung, so wie sämmtliche Varianten meiner Handschriften*).

1. âat. yimâi. khshhathrâi. thrîçatô. zĕma. hĕñjaçĕnti.

Darauf wurden dem Yima zum Reich dreihundert Länder zu Theil.

Anq. Alors le Roi Djemschid s'avança sur trois cens (portions de) terre.

Die Lesarten in diesem kurzen Paragraphen sind folgende: imâi statt yimâi lesen abcd, die Vendidads mit Uebersetzung dagegen alle yimâi. — thrîçatô CDabc. thrîçtô EF. thri. çatô. d. — zĕma CDEad zima bc. zĕmô F. — hĕñjaçĕnta CDE, hĕñjaçĕnta

*) Ueber meine handschriftlichen Hülfsmittel zum Vendidad habe ich im Bulletin der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften für 1848. nr. 34—36 ausführlich berichtet und in der vorliegenden Abhandlung meine Handschriften nach der dort angegebenen Ordnung bezeichnet. Für die, denen jene Abhandlung nicht zugänglich ist, setze ich die Bezeichnung meiner Handschriften in Kürze nochmals bei:

Vendidads mit Uebersetzung.	Vendidad-sâdes.
A. Cod. Lond. nr. 5.	a. Cod. Lond. nr. 1.
B. Cod. Havn. nr. 1.	b. Cod. Lond. nr. 2.
C. Cod. Fonds d'Anq. nr. 1.	c. Cod. Oxon. nr. 321.
D. Cod. Havn. nr. 3 b.	d. Cod. Paris. (Burnoufs lithographirte Ausgabe.)
E. Cod. Havn. nr. 2.	
F. Cod. Suppl. d'Anq. nr. 5.	

bd, hēnzačēnta a, hēnjačēnti Fc . Demnach schiene die Lesart hēnjačēnta am besten beglaubigt und sie liesse sich auch wol vertheidigen; da indessen in den beiden anderen Paragraphen, wo das Wort wieder vorkommt, die Lesart hēnjačēnti mehr Autoritäten für sich hat als hier und an andern Stellen, wo sich die Wurzel jač findet, die Endungen des Activs vorherrschen, so habe ich auch hier die Lesart henjačēnti vorziehen zu müssen geglaubt, wie dies auch Olshausen gethan hat. Meine Uebersetzung stimmt ganz mit der Holtzmanns überein *), auch ich kenne keine Stelle, wo khshathra bestimmt in der Bedeutung „König“ gefasst werden müsste, während es in der Bedeutung „Reich“ häufig genug vorkommt (man vergl. auch Burnouf Journ. as. Dec. 1844. p. 479). Dazu kommt noch, wie Holtzmann richtig bemerkt, dass khshathra als Apposition zu yima niemals vorkommt. Die Huzvâresch-Uebersetzung giebt die Worte etwas frei wieder, nämlich durch פנן צקן גם אותאיה während dieser Herrschaft des Yima.

2. âaṭ. hē. îm. zâo. bvaṭ. pērenē. paçvaímcha. çtaōranaímcha. mashyânaímcha. çûnaímcha. vayaímcha. âthraímcha, çukhraímcha. çaočhēntaím.

Darauf war ihm diese Erde voll von Vieh, Zugthieren, Menschen, Hunden, Vögeln, und rothen brennenden Feuern.

Anq. Ces (portions de) terre furent remplies d'animaux domestiques, de bestiaux, d'hommes, de chiens, de volatiles, de feux rouges et brûlans.

Die Handschriften lesen: bvaṭ CDEFb. bavaṭ acd. — pērenā = pērenē blos F. — paçvaímcha CDEFb paçûaímcha acd. —

*) Beiträge zur Erklärung der persischen Keilschriften p. 99.

mashyānaīmcha CDEF masyānaīmcha abcd. — çäkhraīmcha =
çukhraīmcha blos EF. — çäçhēntaīm CDE, çäçhēntaīm abcd;
çäçhantaīm F, — Auch diese Stelle ist bereits von Holtzmann
 behandelt worden*); ich kann aber, wie man aus meiner Ueber-
 setzung sieht, nicht unbedingt mit ihm übereinstimmen. Mit Recht
 erklärt sich Hr. Holtzmann gegen Rosens Auffassung von *hē. īm* =
 skr. *sā iyam* (vergl. Rosen ad Rīg. not. p. XVI.), und nimmt *hē*
 als pronomen suffixum „ihm“. Dagegen kann ich mich mit seiner
 Ansicht nicht befreunden, dass *pērēnē* der Infinitiv sein soll, im Ge-
 gensatze zu der Meinung Bopps und Burnoufs, dass es im Zend
 Feminina auf *ē* gebe (Bopp vgl. Gramm. p. 159. 60. Yaçna p. 517).
 Wäre die Form *pērēnē* die einzige Femininbildung auf *ē*, so würde
 man sich allerdings nach einer anderen Erklärung umsehen müssen,
 aber gesetzt auch, wir fassen *pērēnē* als Infinitiv, so bleiben uns
 doch noch Worte wie *kainē, brāturyē, tūiryē*, die unmöglich als In-
 finitive gefasst werden können. Da nun auch die Huzvāresch-
 Uebersetzung *pērēnē* durch פֶּרְיָ i. e. پَرِ wiedergibt, so bleiben
 wir bei der bisherigen Auffassung und nehmen *pērēnē* als Femininum
 von *pērēnō*. Die übrigen Wörter sind klar; *çtaōra* ist das sans-
 kritische *sthaurin* cf. Yaçna Not. et Ecl. p. LXIX. Die Worte
āthraīm. çukhraīmcha. çäçhēntaīm entsprechen genau der parsischen
 Formel آتش سهر سوزا; *çukhra* kommt von der skr. Wurzel *çuch*,
purum esse, lucere (wovon in den Veden *çukra, splendidus* cf. We-
 ber Vājasaneyae specimen II. p. 158); im Zend hat diese Wurzel,
 wie das neupersische سوختن bezeugt, die Bedeutung „brennen“.
 Im Pārsi entspricht dem zendischen *çukhra* genau das oben
 angeführte سهر, woraus im Neupersischen durch Transposition سرخ

*) Beiträge zur Erklärung der persischen Keilschriften p. 136.

roth, wird. Dass *çaöcheñtaím* gleichfalls von der eben erwähnten Wurzel *çuch* komme, bedarf keiner weiteren Bemerkung.

3. *nôit. hîm. gâtivô. vëndën. paçvaçcha. çtaörâcha. mashyâcha.*

Nicht fanden für sich Raum das Vieh, die Zugthiere und die Menschen.

Anq. On ne voyoit au paravant dans ces lieux excellens, ni animaux domestiques, ni bestiaux, ni hommes.

Alle Handschriften lesen *hîm*, blos F liest *hîm*. — *vëndën* lesen CDE, *vayandanta* F, *vîndën* ab, a corrigirt jedoch *vîndëñti*, letzteres ist auch die Lesart von c, d *vîndëñti*. Die Lesart *vîndëñti* glaube ich bestimmt verwerfen zu müssen, wir haben es hier ohne Zweifel mit der sanskritischen Wurzel *vind* zu thun, welche aber weder im Sanskrit, noch im Zend, wo sie vorkommt, mit *î* geschrieben wird. Das Imperfect *vëndën*, welches alle Handschriften mit Uebersetzung geben, passt auch viel besser in den Zusammenhang als ein Präsens, nur möchte man geneigt sein, *vîndën* zu corrigiren, was aber keine Handschrift bietet. Neben der Lesart *vind*, wie z. B. im 19. Fargard: *vindâi. yânëm. yatha. vindat. vadhagnô. dağhupaitis.* findet sich in den Handschriften auch häufig *vand* für diese Wurzel, worauf ich allerdings bei der notorischen Verderbtheit unserer Manuscripte kein weiteres Gewicht legen würde, fände sich nicht auch im Pârsi die Verbalform *vañdat* (Minokh. p. 217. 381.). Ich habe deswegen das *ë* in *vëndën* nicht zu corrigiren gewagt; zudem ist es ja nicht geradezu unmöglich, dass das *i* in *vind* im Imperfectum in *ë* überging. — Ich fasse *hîm* = *sîm* im Sanskrit, glaube aber, dass es im Zend reflexive Bedeutung hat; die Verfasser der Huzvâresch-Uebersetzung haben — wie es auch den indischen Scholiasten mit *sîm* ergangen ist — die wahre Bedeutung des Wortes

verloren und umschreiben es bloß durch 𐬔𐬀𐬎. Dies hat den späteren Parsen Veranlassung gegeben, das Wort mit dem pārsischen khīm (çilā bei Nerios.) für gleichbedeutend zu halten und mit حوب wiederzugeben, daher stammt Anquetils „lieux excellens“. Ausser Anquetil hat diese Stelle noch zwei Uebersetzer gefunden, Rosen und Holtzmann; der erstere übersetzt: non illam (regionem) adenndo inveniant pecudes etc., bezweifelt aber selbst seine Uebersetzung; er nimmt nämlich die Worte hīm. gātvô. = skr. sīm gatvā, was allerdings durchaus unzulässig ist. Der letztere übersetzt: non ad illam (regionem) vias inveniant pecudes etc. Hr. Holtzmann nimmt gātvô ganz richtig als acc. pl. von gātus; ich glaube aber, dass dieses Wort der Tradition gemäss mit „Ort“ zu übersetzen sei und mit dem uepersischen 𐬔𐬀𐬎 identisch ist. Die Bedeutung Ort passt auch an den anderen Stellen, wo unser Wort vorkommt, z. B. im dritten Fargard, p. 34. l. 8; 39. l. 2. ed. Olsh. und an anderen Stellen.

4. [âat. yimâi. çrîrâi. paiti. vaêdhaem. yima. çrîra. vîvağhana. përenê. im. zâo. hëngata. paçvaümcha. çtaöranaümcha. mashyâuaümcha. çûnaümcha. vayaümcha. âthraümcha. çukhraümcha. çaoçhëntaüm. nôit. hīm. gātvô. vîndënti. paçvaçcha. çtaörâcha. mashyâcha. âat. yimô. frashûçat. raöchâo. â. upa. rapithwaüm. hû. paiti. adhwanëm. hô. imaüm. zaüm. aiwisvaç. çuwrya. zaranaënya. avi. dim. çifaç. astraya. uiti. aøjauô. fritha. çpënta. ârmaiti. fracha. sava. vacha. nëmağha. bërëthra. paçvaümcha. çtaörauaümcha. mashyâuaümcha. âat. yimô. imaüm. zaüm. vîshâvayaç. aëva. thrishva. alimât maçyëbim. yatha. para. abmât. açtëm. ithra. fracharenti. paçvaçcha. çtaörâcha. mashyâcha. hvaüm. auu. ustim. zaoshëmcha. yatha. kathacha.

*) Rosen ad Rigv. annot. p. XVI. Holtzmann a. a. O. p. 135.

hē. zaōshô.] āaṭ. yimāi. kṣhathrāi. kṣhvas. ṣatō. zēma. hēñ-
jaṣēñti *).

*) Um alle Varianten den Lesern zu Gebote zu stellen, die ich vor mir habe, setze ich auch hier die Lesarten der Handschriften vollständig bei:
āaṭ. yimāi. paiti. vaēdhaēm. CDE, āaṭ. yimāi. ṣirāi. paēti. vaēdhaēm F; āaṭ. yimāi. ṣirai. paiti. vaēdhaēm b. āaṭ. yimāi. ṣirāi. paiti. vaēd-
hēm a, ebenso d, nur hat letzter Codex ṣarirāi = ṣirāi und ersterer vaidēm. — pērenē CDEabd, pērena c, corrigirt aber pēreni. — im haben CDEF, yim abcd. — hēngata CDE, hēngata Fcd, haṅgata ab. — masyānaīmcha CDEF, maskyānaīmcha d, masyānaīmcha abc. — vayaīm. cha blos C — ṣukh-
raīmcha C, ṣukhraīm D, die übrigen ṣukhraīmcha — ṣaōchēntaīm CDE, ṣaō-
chañtaīmFc, ṣaōchiñtaīm abd. — gātvo CDEF, gātavō abcd. — viñdiñti C, viñ-
dēñti Dabc, viñdiñti d, viñdañti E, vaiñditē F — paṣṭaṣṭha blos d — mas-
hyācha CDE, maskyācha F, masyācha abcd — frashūṣaṭ CD, frashūṣaṭ F,
frshūṣṭ E, frasūṣaṭ abcd. — upara. pithwaīm CDEc, uparapithwaīm Fad,
upa. rapithwaīm b — hū. paiti CDEFb hūpati o hūpaiti ad. — adhawanēm
blos F. — hū CDE, die übrigen lesen hō. — aiwishwaṭ. CD, aiwisvaṭ.
abcd, aiwiṣvaṭ F. — ṣuwrya CDEab, C corrigirt jedoch ṣuwarya, ṣuwirya
F, ṣuvairya d, ṣuwraya c — zaranaīnya CDEc, zaranaēnya Fabd. — ava
CDE, aiwi F, avi abd, avidēm als ein Wort c — dim CDE, dēm abcd —
ashtya CDE aṣtraya abd, aṣtaraya Fc. — uityō. janō = uityaōjanō blos
in E — ārmaiti CDEc, ārmaitē Fabd. — frachashva CDEF frachashava F,
frachasava abcd. — vīcha CDEF, vacha abcd — nmaḡha = nēmaḡha
blos CD — bēreṭhrē CDE, bēreṭhri abd, bēreṭhra c — masyānaīmcha C,
mshyānaīmcha E, masyānaīmcha DF, masyānaīmcha abc, maskyānaīm-
cha d — viśhāvayaṭ CDE, C hat viśhāvayaṭ corrigirt, viśhāvyaṭ F, viśā-
vayaṭ abcd. — ava C corrigirt jedoch aēva, wie auch alle übrigen Hand-
schriften lesen, ad haben aēvathriṣva als ein Wort. — thrishva CDE,
thraishva F, thrisva b, die übrigen thriṣva. — masyēhim CD, maṣyē-
him EFbc masyēhim ad — fracharēnta CDE. fracharēñti Fabcd. — ṣtaō-
rāicha masyāicha CD. ṣtaōrāicha masyāicha EF, ṣtaōrāicha. masyāicha abc;
ṣtaōrāicha maskyāicha d — anuistim CDE anuustim F anu. uṣṭim abcd —
zaōshēmcha DF, die übrigen zaōsēmcha — kavacha blos CD, die übrigen
kathacha — zaōshō CDE, die übrigen zaōsō. —

Darauf wurden dem Yima zum Reich sechshundert Länder zum Theil.

Anq. Ce fut le pur Djemschid, fils de Vivenghâm, qui les y fit paroître, qui remplit cette terre d'animaux domestiques, de bestiaux, d'hommes, de chiens, de volatiles, de feux rouges et brûlans. On ne voyoit auparavant dans ces lieux excellens ni animaux domestiques, ni bestiaux, ni hommes. — Djemschid s'avança donc vers la lumière, (vers le pays) auquel préside Rapitan (le midi) et il le trouva beau. Il fendit la terre avec sa lame d'or il la fendit avec son poignard, et dit: que Sapandomad (Ized de la terre) soit dans la joie. Il avança plus loin, prononça la parole (sainte) adressa sa priere aux animaux domestiques, aux bestiaux, aux hommes. Djemschid marchant ainsi sur cette terre, en rendit le premier tiers meilleur qu'il n'étoit auparavant. Alors coururent dessus en foule les animaux domestiques, les bestiaux et les hommes. (Djemschid) exécuta ce que son coeur désiroit. — Le roi Djemschid s'avança ensuite jusqu'à la six centième portion de terre.

Auf die eben angegebene Art steht diese Stelle in allen unsern Handschriften, und so wird sie von Anquetil übersetzt. Die Lesarten sind an mehreren Stellen nicht richtig und die Uebersetzung Anquetils ist falsch; wir lassen uns aber für jetzt auf eine ausführliche Critik weder der einen noch der andern ein, sondern versparen unsere Bemerkungen, bis wir weiter unten Gelegenheit haben werden, uns ausführlicher mit dieser Stelle zu beschäftigen. Das einzige, worauf wir gegenwärtig aufmerksam machen möchten, ist: dass die vorliegende Stelle, soweit wir sie oben in Klammern eingeschlossen haben, in der älteren Huzvâresch-Uebersetzung gänzlich fehlt. Wir haben deswegen auch bloß die Worte übersetzt, welche wir in der genannten Uebersetzung vorfanden. Erst

später, bei den allgemeinen Bemerkungen, werden wir zeigen können, welche Bedeutung dies für den Zusammenhang hat.

5. âat. bê. îm. zâo. bvat. pĕrĕnĕ. paçvaímcha. çtaōranaímcha. mashyānaímcha. çūnaímcha. vayaímcha. āthraímcha. çukhraímcha. çaocheñtaím.

6. nōit. hīm, gātvō. vēndĕn. paçvaçcha. çtaōrācha. mashyācha.

7. [âat. yimâi. paiti. vaēdhaēm. yima. çrīra. vīvaḡhana. (u. s. w. wie oben bis) zaōshō] âat. yimâi. khshathrâi. nava, çatō. zēma. hēnjaçēñti *).

*) Es ist bereits im Texte gesagt worden, dass CDE diese Stelle abkürzen, wir können also bis zu den Worten âat. yimō. vishāvayaḥ. blos die Varianten der Vendidad-sādes angeben.

§. 5. masyānaímcha b maskyānaímcha acd — çūnaímcha abcd — çaoçhraímcha blos d — çaocheñtaím ad, çaochiñtaím bc. —

§. 6. daziñden = vēndĕn abcd — maskyācha abcd. —

§. 7. imâi abd, ihmâi c = yimâi. — ima abcd = yima — çarīra = çrīra blos in a, pĕrĕni ad, pĕrini c. — yim = îm ad — haḡgata abc, haḡgta d. — çunaímcha abcd. — çaochiñtaím ab, çaochañtaím c, çuchaiñtaím d — maskyācha abd, masyācha c. — frasūçaḥ b, frasvçaḥ acd. — uparapithwaím = upa. rapithwaím blos c. — aiwisvaḥ abcd. — çuwraya abd, çuwraya c. — avi. dēm b, avidim ad, avidēm c. — astraya abd, açtaraya c — uiti. aōjanō abcd. — fritha b, fratha acd. — ārmaiti steht hier in abcd. — frachasava b, fracha. sava acd — bĕrĕthri blos in b, die übrigen haben bĕrĕthra. — maskyānaímcha d, die übrigen haben masyānaímcha. —

Viśāvayaḥ CEabcd, vishāvayaḥ D, viçāvayaḥ F, — threṣhva CD, thraishva F, thrisva Eabd, thriçva o — masyêhim = maçyêhim acd. — ithra fracharēñta CDE, ithra fracharēñti b, athra. fracharēñti F. athra. fracharēñtē acd. — çtaōrācha CDE, die übrigen haben çtaōrācha. — mashyācha CD, mas-

Darauf war ihm diese Erde voll von Vieh, Zugthieren, Menschen, Hunden, Vögeln und rothen, brennenden Feuern.

Nicht fanden für sich Raum das Vieh, die Zugthiere und die Menschen.

Darauf wurden dem Yima zum Reiche neunhundert Länder zu Theil.

Anq. Et les (portions de terre) (qu'il visita) furent remplies d'animaux domestiques, de bestiaux, d'hommes, de chiens, de volatiles de feux rouges et brûlans. On ne voyoit auparavant dans ces lieux excellens, ni animaux domestiques, ni bestiaux, ni hommes. Ce fut le pur Djemschid, etc. wie §. 4. bis: Le roi Djemschid s'avança ensuite jusqu'à la neufcentième (portion de) terre.

Alle Handschriften mit Uebersetzung geben die vorliegende Stelle nicht in extenso, sondern nur den Anfang und das Ende, nämlich âaṭ. hē. im. zāo. bvaṭ. 𐬨 (i. e. = neup. 𐬮, bis) âaṭ. yimō, imaīm. zaīm. višbāvayaṭ etc. Diese Abkürzung, welche häufig genug in den Handschriften vorkommt, heisst weiter nichts, als dass die Stelle ganz in der Weise wiederholt werden soll, wie wir sie bereits in §§. 2. 3. 4. gehabt haben, natürlich auch mit derselben Eintheilung. Dies sieht man z. B. im siebenten Fargard unseres Werkes, wo eine lange Stelle aus dem fünften Fargard wiederholt wird. Die Handschriften BC geben ebenfalls nur den Anfang und das Ende, EF hingegen wiederholen die ganze Stelle mit der nämlichen Eintheilung wie im fünften Fargard. — Die Vendidad-sâdes geben unsere ganze Stelle ausführlich, die Varianten sind fast blos Schreibfehler. Sehr auffallend ist aber, dass in §. 6. statt vîndēnti, wie in §§. 3. 10., alle Vendidad-sâdes die unsinnige Lesart dazîñdēn geben. — hēñjaçēnti haben in unserer Stelle, mit Ausnahme von

hyācha EF, masyācha ab, maskyācha cd. — anuistim CDE, anu. ustim F, anu. uṭtim bc, anuṭtim ad — zaōshēmcha CDF, zaōsēmcha Eabcd — zaōshō CDE, zaōsō Fabcd. —

D, alle Handschriften; die in Klammern eingeschlossenen Worte fehlen auch hier in der Huzvâresch-Uebersetzung.

8. 9. âat. hê. îm. zâo. bvat. pĕrĕnê. etc.

Diese beiden Paragraphen, bloße Wiederholungen von §§. 2. 3. bedürfen keiner weiteren Erklärung. Alle Handschriften fahren nun folgendermassen fort:

10. âat. yimâi. paiti. vaêdhaêm. yima. çrîra. vîvağhana.

Darauf benachrichtigte ich den Yima: Yima, Schöner, Sohn des Virağhâo.

Anq. Ce fut le pur Djemschid, fils de Virenghâm, qui les y fit paroître.

Statt yimâi lesen abcd imâi. — vaêdhaêm, welches sowol aus den Lesarten der früheren Paragraphen, als nach der Etymologie hergestellt werden muss, gibt blos b, CE hat vaidhêm, D vaidhaêm, F vaêdhêm, acd vaêdêm. — yama statt yima hat blos CE, und cd lesen yim. Anquetil hat sich das Verständniss der Stelle dadurch getrübt, dass er das neupersische پيدا کرد, womit die Parsen paiti vaêdhaêm wiedergeben, nicht richtig aufgefasst hat. çrîra übersetzen die Parsen durch نیک i. e. نیک gewöhnlich mit dem Beisatze פנן דיהנן i. e. به دیدن, ich habe diese Bedeutung beibehalten. Die Stelle ist sonst leicht und bedarf keiner weiteren Bemerkungen.

11. pĕrĕnê. îm. zâo. heṅgata. paçvaímcha. çtaōranaímcha. mas-hyânaímcha. çûnaímcha. vayaimcha. âthraímcha. çukhraímcha. çao-
chĕñtaím.

Voll ist diese Erde gesammelt von Vieh, Zugthieren, Menschen, Hunden, Vögeln und rothen, brennenden Feuern.

Anq. Qui remplit cette terre d'animaux domestiques de bestiaux, d'hommes, de chiens, de volatiles, de feux rouges et brûlans.

Dieser Abschnitt stimmt im Wesentlichen mit §§. 2. 5. 8. überein. Die Lesarten sind folgende: pĕrĕna = pĕrĕnē blos in c, und da in pĕrĕni corrigirt — ĩm = ĩm blos in F. — hĕgata CE, hĕñgata D, hañgata abcd *). — Nach çtao setzen CE das oben erwähnte Abkürzungszeichen 𑂔 und haben blos noch das letzte Wort des Satzes — a lässt cha nach çtaoranaĩm aus. — çūnaĩmcha DF, çūnaĩmcha abcd. — çaokhraĩmcha = çukbraĩmcha cd. — çaochĩntaĩm überall, nur F hat çaochēntaĩm, d çaochĩntaĩmcha. — Das einzige neue Wort in unserem Paragraphen: hĕñgata, leite ich auf die sanskritische Wurzel sañj adhaerere zurück; man kann auch an gam + sam denken, besonders da die Huzvâresch-Uebersetzung hĕñgata durch 𑂔𑂕𑂖 i. e. 𑂔𑂕𑂖 wiedergiebt.

12. nôit. hĩm. gâtvô. vĩndēnti. paçvaçcha. çtaorâcha. masbyâcha.

Nicht finden für sich Raum das Vieh, die Zugthiere und die Menschen.

Anq. On ne voyoit auparavant dans ces lieux excellens ni animaux domestiques, ni bestiaux, ni hommes.

vañdēnti D, vañdūnti C, vañdūnti E, vĩndēnti abcd. — çturâcha blos in E, alle übrigen haben çtaorâcha, ebenso mshyâcha blos in E. — Ich habe bereits in den Bemerkungen zu §. 3. darauf aufmerksam gemacht, dass die Lesart vañdēnti nicht ohne alle Begründung

*) Die ursprüngliche Lesart der Vendidads mit Uebersetzung war ohne Zweifel hĕngata, mit n, nicht mit ñ. Der verschiedene Gebrauch von n und ñ ist einer der charakteristischen Unterschiede der Handschriften mit und ohne Uebersetzung. Ich gedenke später ausführlicher über diesen Punkt zu sprechen, wenn meine Forschungen darüber zu einem Abschlusse gediehen sind.

ist, besonders würde sich auch noch die Form vëndē leichter aus einer Wurzel vand erklären lassen, als aus vind da ē gewöhnlich aus einem ursprünglichen ā, selten aus i, entsteht. Da indessen die Wurzel vind doch sicherer ist als diese vorgebliche Wurzel vand, so habe ich die Lesart vindēnti vorgezogen. Das Präsens ist hier von allen Handschriften bezeugt und ist auch hier, wo Ahura-mazda spricht, ganz an seiner Stelle, während oben, in der Erzählung, das Imperfectum allein zulässig war.

13. âat. yimô. frashuçať. raöchão. â. upa. rapithwaím. hû. pai-ti. adhwanēm.

Darauf gieng Yima hervor, bis zu den Sternen, gegen Mittag, zu dem Wege der Sonne.

Anq. Djemschid s'avança donc vers la lumiere (vers le pays) auquel préside Rapitan et il le trouva beau.

Die Varianten der Stelle sind folgende: frashûçať CD, frashûçť E, frashavaçať F; frasûçať a, frasûçať b, frēsûça c, fraçvsat d. — ruchão statt raöchão bloß in C, uparapithwaím als ein Wort bloß in EF. — Alle Handschriften haben adhwanēm, bloß CF hat adhawanēm corrigirt. — Das Verbum frashuçať muss von einer Wurzel shuç und der Präposition fra abgeleitet werden. Ueber die Bedeutung des Wortes, das Anquetil richtig durch s'avança übersetzt, kann kaum ein Zweifel sein, da andere Stellen dieselbe Bedeutung des Wortes zeigen, z. B. am Anfange des fünften Fargard: nâtať. frashuçaíti. hacha. jaúfnvô. raõnaím. avi. barëshnava. gairinaím, d. h. ein Mann geht hervor aus den Tiefen der Thäler zu den Höhen der Berge. Farg. 19. uçhistať. zarathustrô. frashuçať. zarathustrô, d. h. es erhob sich Zarathustra, hervor gieng Zarathustra. An allen diesen Stellen übersetzen die älteren und neueren Parsen

frashuçať durch **فراز رفت**. Die Wurzel shuç, die ich im Sanskrit nicht zu finden wüsste, halte ich für eine Nebenform von der gleich weiter zu erwähnenden Wurzel shu, gehen, wie dath von dâ, th und ç müssen im Zend sehr ähnlich gelautet haben, die Handschriften verwechseln die beiden Laute öfters. Schwierig ist zu entscheiden, ob man frashûçať oder frashuçať lesen solle. An unserer Stelle ist frashûçať entschieden besser beglaubigt; da sich aber an den beiden anderen eben angeführten Stellen die Handschriften für das kurze u entscheiden, so habe ich auch hier den kurzen Vocal beibehalten. raöchâo wird in der Huzvâresch-Uebersetzung durch **פנן רשניא**, im Lichte, wiedergegeben; es kann aber raöchâo blos der acc. pl. von raöchô, Licht, sein, welcher von dem nachfolgenden â abhängen muss. Ein anderes Beispiel des nachgesetzten â findet man im Vendidad p. 42. l. 8. ed. Olsh. Ueber das dunkle rapithwa, dessen Bedeutung, Mittag, indessen sicher genug ist, weiss ich dem nichts beizufügen, was schon Burnouf Yaçna p. 223 ff. darüber bemerkt hat. Hâ wird von der alten Huzvâresch-Uebersetzung richtig durch „Sonne“ wiedergegeben, es kommt in dieser Bedeutung auch sonst vor (cf. Yaçn. Not. et Ecl. p. LXV. not.).

14. hô. imaiim. zaïm. aiwishvať. çuwrya. zaranaênnya.

Er spaltete diese Erde mit seiner goldenen Lanze.

Anq. Il prononça la parole pure fendit la terre avec sa lame d'or.

In den Handschriften mit Uebersetzung hat der vorige Paragraph eine Glosse, in welcher mehrere Beweisstellen im Zend angeführt werden. Sie lauten: 1) uçĥistať. gâus. barať. dağbus. 2) çrîra ukhdha. vachâo. çauçağhaiim. 3) ahunô. vairyô. Unter sich haben diese Stellen gar keinen Zusammenhang und zu unserem

Texte stehen sie in gar keiner Beziehung, weswegen sie Olshausen auch mit Recht weggelassen hat. Anquetil in seiner handschriftlichen Uebersetzung hat sie alle drei nach seiner Art zu übersetzen versucht; in seine gedruckte Uebersetzung hat er sonderbarer Weise nur Nr. 2. nach seiner Uebersetzung aufgenommen, wofür ich keinen besonderen Grund anzugeben weiss. Bemerken muss ich übrigens noch, dass obige Glossen auch in die Vendidad-sdes ihren Weg gefunden haben; sie stehen in allen vier Handschriften, die ich verglichen habe. Die übrigen Lesarten sind: aiwishvaṭ in CDE iwisvaṭ in Fabcd. An allen drei Stellen lesen abcd aiwisvaṭ, CD haben zweimal aiwishvaṭ, E hat das erstemal aishvaṭ, die Lesart aiwiṣvaṭ findet sich nur ein einziges Mal in dem ganz jungen Cod. F und scheint mir deswegen keiner sonderlichen Beachtung werth. — çwrya lesen CD, die übrigen alle çwrya. — zaraninya CE, zaranainya D, zaranaênaya F, zaranaênaya abcd. — Unsere Stelle hat zwei Erklärer gefunden; schon vor längerer Zeit hat Herr Generalvicar Windischmann dieselbe besprochen, neuerlich noch Holtzmann in seiner öfter erwähnten Schrift *). Schwierigkeit macht vor allem das Verbum aiwishvaṭ. Ich ziehe diese Lesart aus den oben angeführten Gründen vor und muss demgemäss, wie Burnouf thut, dieses Wort von der Wurzel shu ableiten, die, wie ich unten zeigen werde, im Zend die Bedeutung „gehen“ hat. Nun übersetzt aber die Huzvâresch-Uebersetzung das Wort durch 𐬯𐬀𐬎𐬌 i. e. سفت, er durchbohrte, und eine andere Bedeutung ist auch kaum zulässig; ich halte mich demgemäss auch an die traditionelle Bedeutung und nehme an, dass die Grundbedeutung der Wurzel shu durch die vorgesetzte Präposition aiwi in dieser Weise modificirt worden sei, freilich

*) Cf. Jenaische Literaturzeitung, Juli 1834. p. 135. Holtzmann a. a. O. pag. 106.

ohne dass ich diesen Uebergang näher nachweisen könnte. — *çuwrya* ist wol ohne Zweifel mit Holtzmann auf einen Nom. *çufrâ* zurückzuführen, wovon p. 13. l. 4. der Acc. *çufraim* vorkommt (so lese ich mit den Codd. CDEabcd, während nur F die Lesart *çuwraim* giebt); die Erweichung des f in w ist dann ähnlich wie in *âfs* und *aiwyô*. Trotz der Verschiedenheit des Vocale möchte ich doch *çufrâ* zu dem im folgenden Paragraphen zu erwähnenden *çif* ziehen; der Uebergang des i in u vor einem Labialen ist leicht erklärlich. Die Parsen übersetzen das Wort durch *سورخ*. Auffallend ist die Form *çuwrya*, man sollte mit Fug *çuwraya* erwarten; man vergleiche indess einen ähnlichen Fall bei Burnouf Journ. as. Janv. 1846. p. 42. 43.

15. ava. dim. *çifat. astraya.*

Er schlug sie mit dem Riemen.

Anq. Il la fendit avec son poignard.

Die Handschriften lesen: avadim CE, ava. dim DF, avi. dëm bc, avi. dim ad. — *çifat* Dabcd, *çift* CE (C corrigirt jedoch *çifat*) *çafat* blos in F. — *astrya* CDEF, *açtraya* abcd. — Da ich gewöhnlich den Handschriften mit Uebersetzung in meinem Texte folge, wenn es möglich ist, so lese ich mit diesen *ava*, wogegen die Vendidad-sâdes *avi* geben. Der Unterschied ist übrigens nicht bedeutend. — Das Wort *çifat* stammt von einer Wurzel *çif*, wozu man längst das skr. *khship* und griech. *ξίφος* verglichen hat. Aus dem Gebiete der iranischen Sprachen könnte blos *سفتن* eine Verwandtschaft haben; merkwürdiger Weise giebt aber die Huzvâresch-Uebersetzung *çifat* nicht durch *سفت* wieder wie *aiwishvat*, sondern durch *שפת*, das aber der Bedeutung nach so sehr nicht verschieden sein kann; man vergl. das neupers. *آشتن*. *Astrya* ist die Les-

art der Handschriften mit Uebersetzung und mit Hinblick auf das im vorigen Paragraphen behandelte *çuwrya*, fragt es sich, ob diese Lesart der unserigen, durch Conjectur hergestellten, nicht vorzuziehen sei. Dass *ç* in der Lesart der Vendidad-sâdes falsch sei, ergibt sich zur Genüge aus anderen Stellen. *Astrâ*, im Huzvâresch *אֶשְׁתֵּר*, wird von den neueren Parsen durch *خبر تیز*, ein scharfer Dolch, wiedergegeben; diese Bedeutung passt jedoch wegen des p. 43. l. 5. 9. ed. Olsh. vorkommenden Ausdruckes *açpahê astraya* nicht, wir bleiben daher bei der schon früher vermutheten Bedeutung „Riemen“ (cf. Holtzmann l. c. p. 107.).

16. uiti. aöjanô. fritha. çpēnta. ârmaiti.

Also sprechend: Mit Liebe, o Çpenta-ârmaiti.

Anq. Et dit: que Sapandomad soit dans la joie.

Die Handschriften CDE lesen uityaöjanô, F' uityôjanô, abd uiti. aöjanô. c uiti. janô. Die Handschriften schwanken an mehreren Stellen über den Gebrauch des Sandhi, z. B. p. 12. l. 1. ed. Olsh.: Da indess gewöhnlich das Zend keinen Sandhi kennt, so habe ich hier die Lesart der Vendidad-sâdes vorgezogen. Die Wurzel aöj, sprechen, ist schon länger bekannt; Burnouf (Alph. p. LXXI. leitet sie auf skr. ūh zurück. — fritha lesen abcd, fracha CDEF. Ich habe auch hier die Lesart der Vendidad-sâdes angenommen, diesmal wegen der Huzvâresch-Uebersetzung. In dieser finden wir fracha durch *רִשְׁאֵר מִידָּה* übersetzt, was die neueren Parsen durch *شادی ها* wiedergeben. Nun kommt *dosârum* in der Bedeutung Liebe (*vallabhatâ* bei Nerios.) mehrere Male im Minokhired vor (z. B. p. 137.) und diese Bedeutung lässt sich leicht mit fritha vereinigen, das von der Wurzel fri = skr. *prî* vermittelt des Suffixes *tha* abgeleitet ist und das ich an unserer Stelle für einen In-

strumentalis halte. — çpenta lesen CD, die übrigen Handschriften çpeñta. Ich bemerke hierbei, dass es, wie ich glaube, erlaubt ist, in dem ersten Theile des Wortes ârmaiti die Wurzel ri zu erkennen und dass nach der Tradition das Wort heisse „mit hohem Sinne begabt“. Wenn Anquetil (ZAv. II. 473.) bande mineshne durch *humilité de la coeur* übersetzt, so ist dies gewiss falsch, es ist ohne Zweifel bunda mineshne zu lesen, was im Pârsi oft vorkommt und von Neriosengh durch sampûrnamânasatâ übersetzt wird. — Ich bemerke zum Schlusse noch, dass sich die fehlerhafte Lesart fracha in den Vendidads mit Uebersetzung wahrscheinlich aus dem folgenden Paragraphen eingeschlichen hat.

17. fracha. shava. vîcha. nēmaḡha.

Gehe hervor und gehe auseinander durch (mein) Gebet.

Anq. Il avance plus loin, prononce la parole (sainte).

Die Handschrift C kürzt den Satz ab und giebt blos das erste und letzte Wort; aus ihr haben wir also keine Varianten anzugeben. shava liest F, sava abcd. Die Worte fracha. sava fehlen in E gänzlich, vacha steht in allen Handschriften, cd lesen vachanēmaḡha als ein Wort. Noch muss bemerkt werden, dass E nach den Worten vacha nēmaḡha nicht abtheilt, wie die übrigen Codd., sondern sie zu dem folgenden Paragraphen zieht — eine Abweichung in der Eintheilung, welche bekanntlich sehr selten sind. — Nur den ersten Theil unseres Paragraphen vermag ich mit einiger Sicherheit zu übersetzen. fracha. shava übersetzt die Huzvâresch-Uebersetzung durch „gehe hervor“, und ich betrachte diese Erklärung als die richtige. Die Wurzel shu ist in dem neupersischen شدن enthalten, welches im Pârsi ausschliesslich und noch bei Firdosi häufig die Bedeutung gehen, reisen hat; zum Hilfszeitwort

ist es erst in später Zeit geworden. Ich lese vîcha, trotzdem, dass sich die Handschriften überwiegend für vacha entscheiden, weil sich in der Huzvâresch-Uebersetzung keine Spur davon findet, ebenso wenig von nēmaḡha in der Bedeutung wie wir es genommen haben. Erkennt man unsere Uebersetzung für die richtige an, so muss man zu vîcha nochmals shava ergänzen, nēmaḡha als Instrumentalis von dem oft vorkommenden nēmô, Gebet, zu fassen, macht weiter keine Schwierigkeit. Obwol ich das Wort, wodurch die Huzvâresch-Uebersetzung nēmaḡha wiedergibt, nicht verstehe, so glaube ich doch sagen zu können, dass die genannte Uebersetzung in nēmaḡha ein Verbum sieht. Nēmaḡha als Imperativ. med. einer Wurzel nēm zu fassen, hat gar keine Schwierigkeit, denn die Form ḡha neben ḡuḡha findet sich auch in den besten Handschriften; Schwierigkeit kann nur die Bedeutung machen. Nun kennt das Neupersische neben نماز, Gebet, auch noch نم, feucht, und نبيدن, feucht werden, und hierzu dürfte man vielleicht das zendische naīmyaīçus (= mridupallavo bei Nerios. cf. Burnouf Journ. asiat. 1845. T. V. p. 414.) ziehen. Demnach dürfte man vîcha. nēmaḡha vielleicht übersetzen: und fliesse aneinander. Ich muss Einsichtigern die Entscheidung überlassen.

18. barēthri. paçvaīmcha. çtaōranaīmcha. masbyânaīmcha.

Du Trägerin (Mutter) des Viehes, der Zugthiere und der Menschen.

Anq. Addressa sa priere aux animaux domestiques aux bestiaux, et aux hommes.

Die Handschriften CDE lesen bērethra, barēthrê F, bērethri abcd; paçtaīmcha blos cd, mashyânaīmcha CDEF, masyânaīmcha abc, maskyânaīmcha d. Die Stelle bedarf keiner näheren Erklärung.

barēthri, Trägerin, Mutter, kommt öfter vor; die Form barēthri ist gewöhnlicher als bērethri, wie man nach den Lesarten an unserer Stelle urtheilen müsste. Man vergl. Burouf Yaçna Not. et Ecl. p. LXXX. not. und Journ. as. 1846. Fevr. p. 159. not.

Es lesen nun alle Vendidad-sâdes wie in der lithographirten Ausgabe zu sehen ist: âaṭ. yimô. imaîm. zaûm. vîshâvayaṭ. thribyô. thrishvaēibyô. ahmâṭ. maçyêhim. yatha. para. ahmâṭ. açtēm. Die einzige Lesart, die anzuführen wäre, ist, dass acd masyêhim lesen. Ganz abweichend ist aber die Lesart der Vendidads mit Uebersetzung CDEF, und da wir diesen Handschriften bisher vornehmlich gefolgt sind, so geben wir denn auch in dem Folgenden die einzelnen Paragraphen nach denselben. Anquetil hat nach der obigen Lesart der Vendidad-sâdes übersetzt: *Djemschid marchant ainsi sur cette terre en rendit le troisième tiers meilleur qu'il n'étoit auparavant.* Die Lesart der Handschriften mit Uebersetzung ist aber die folgende:

19. âaṭ. yimô. imaîm. zaûm. vîshâvayaṭ. aêva. thrishva. ahmâṭ. maçyêhim. yatha. para. ahmâṭ. aç.

Darauf liess Yima diese Erde auseinander gehen, um ein Drittel grösser als sie vorher war.

C liest vîshâvayaṭ, was dann später in vîshâovyâṭ verdorben worden ist. D liest viçâvyâṭ, E vîshâvyâṭ. Die früheren angeführten Varianten geben uns hinlänglich Mittel an die Hand, die richtige Lesart herzustellen. Amâṭ = ahmâṭ blos in CE — masyêhim blos d. — açtēm hat auch hier fälschlich E, F lässt es ganz aus. Da wir oben die Wurzel shu in der Bedeutung „gehen“ genommen haben, so müssen wir vîshâvayaṭ — welches unbestritten das Causativum von shu + vî ist — übersetzen, „er liess ausein-

ander gehen“, womit auch die Huzvâresch-Uebersetzung übereinstimmt. Durch die Trennung der Paragraphen in den Handschriften mit Uebersetzung ist die Lesart açtēm unmöglich geworden, welche die Vendidad-sâdes immer geben, mit der aber ich wenigstens keinen Sinn zu verbinden weiss. Ueber aç „war“, wie es die Huzvâresch-Uebersetzung sehr richtig wiedergiebt, vergl. man Burnoufs Yaçna p. 434. not. und Journ. as. Avril-mai 1845. p. 305. — Ueber maçyêhîm sehe man Bopp. vergl. Gramm. p. 413 ff.

20. âat. yimô. imaîm. zaîm. vîshâvayat. dva. thrishva. ahmât. maçyêhîm. yatha. para. ahmât. aç.

Darauf liess Yima diese Erde auseinander gehen, um zwei Drittel grösser als sie vorher war.

C hat vîshâvyat, was später in vîshâvayat corrigirt worden ist, D liest vîçâvyat, EF vîshâvyat. — Die Worte dva. thrishva fehlen in F. — maçîêhîm = maçyêhîm steht blos in F — aç fehlt in F, CDE haben es. Eine weitere Erklärung der Stelle ist nach dem, was wir bereits oben bemerkt haben, nicht nöthig.

21. âat. yimô. imaîm. zaîm. vîshâvayat. thribyô. thrishvaêibyô. ahmât. maçyêhîm. yatha. para. ahmât. aç.

Darauf liess Yima diese Erde auseinander gehen, um drei Drittel grösser als sie vorher war.

Auch zu diesem Paragraphen sind ausser den Varianten keine weiteren Bemerkungen nöthig.

vîshâvayat steht hier in CF, D hat vîçâvyat, E vî. shâvyat — aç fehlt wieder in F, E liest fälschlich açtēm.

22. tēm. ithra. fracharēñti. paçvaçcha. çtaörâcha. mashyâcha.

Auf ihm (sc. dem Drittel) schreiten nun vorwärts das Vieh, die Zugthiere und die Menschen.

Anq. Alors coururent dessus en foule les animaux domestiques, les bestiaux et les hommes.

Statt tēm liest F allein hier açtēm, E lässt tēm aus, da es aber die Huzvâresch-Uebersetzung dieser Handschrift hat, so kann dies bloßer Zufall sein. athra = ithra blos in F, fracharēnti Dc, fracharēnta CEF, fracharēntê abd. — çtaörâicha blos in C, staôrâicha blos in d, mashyâcha CDEF, maskyâcha abcd. — Das Pronomen tēm wird im Huzvâresch durch מִדֶּם אֵן, zu diesem, wiedergegeben. Es giebt meines Erachtens nur zwei Möglichkeiten; man muss tēm entweder auf yima beziehen, oder man muss thrishûm ergänzen. Die letztere Auffassung scheint mir die wahrscheinlichere zu sein.

23. hvaím. ann. istím. zaöshēmcha. yatha. kathacha. hē. zaöshô.

Nach ihrem Verlangen und Willen, wie es nur immer ihr Wille ist.

Anq. (Djemschid) exécuta ce que son coeur desiroit.

istím lesen CD, E fehlerhaft anausitaím = ann. istím. uçtēm F, uçtím abd, anuçtím = ann. uçtím c. — zaöshēmcha CDF, die übrigen haben zaösēmcha. Ebenso haben blos CDF zaöshô, die anderen zaösô. — istím und ustím geben so ziemlich den gleichen Sinn, istím kommt von der Wurzel ish, die im Zend häufiger vorkommt, ustím dagegen von der Wurzel vaç verlangen, die gleichfalls häufig ist; zaöshô von der sanskritischen Wurzel jush macht gleichfalls keine weiteren Schwierigkeiten.

Wir haben nun gesehen, wie der Text in den Handschriften vorliegt, und wie und was die Huzvâresch-Uebersetzung davon wiedergiebt. Wir wenden uns nun zu den allgemeinen Betrachtungen, zu denen die vorliegende Stelle uns veranlasst. Ich glaube nicht, dass Jemand, der meine obige deutsche Uebersetzung liest, ohne den Text zu kennen, aus ihr den Eindruck gewinnen wird, als ob etwas weggelassen sei; die deutsche Uebersetzung aber hält sich im Ganzen und Allgemeinen an die Huzvâresch-Uebersetzung. Der allgemeine Gedanke, der in dieser Uebersetzung und dem nach ihr berichtigten Texte zu liegen scheint, ist folgender: Yima beherrscht zuerst blos ein Drittel der Erde. Durch das Glück, das er verbreitet, wird dieses Drittel für Menschen und Vieh zu enge und Yima dehnt nun seine Herrschaft auf das zweite (noch unbewohnte) Drittel der Erde aus. Aber auch dieses ist bald nicht mehr ausreichend und Yima nimmt nun auch das dritte Drittel in Besitz. Nachdem nun auch dieses, mithin die ganze Erde, zu enge geworden ist, um die Fülle von Menschen und Vieh zu fassen, da erweitert Yima mittelst wunderbarer Geräthschaften, die er von Ahura-mazda empfangen hat, (cf. p. 13. l. 3. ed. Olsh.) die Erde erst um ein, dann um zwei, endlich um drei Drittel ihrer ursprünglichen Grösse. — So der von uns angenommene Text. — Ziehen wir aber die Lesart der Vendidad-sâdes, denen Herr Professor Olshausen in seiner Ausgabe gefolgt ist, der unserigen vor, — und wir geben gerne zu, dass sie von Seiten der äusseren Beglaubigung der unserigen mindestens gleichsteht — so stellt sich die Sache folgendermassen: Yima beherrscht zuerst ein Drittel der Erde, nachdem dieses zu enge geworden ist, dehnt er die Erde aus um ein Drittel grösser als sie vorher war, dann dehnt er seine Herrschaft auf das zweite Drittel aus, und nachdem auch dieser Raum angefüllt ist, macht er die Erde um zwei Drittel grösser als sie ursprünglich war, dann nimmt er auch das dritte Drittel in Besitz

und, nachdem auch dieses bevölkert ist, wird die Erde um drei Drittel ihrer ursprünglichen Grösse erweitert. — Es scheint mir nun einmal kein Grund vorhanden zu sein, die Erde auszudehnen, so lange noch Raum auf derselben ist, dann, wie kann Ahramazda sagen: Voll ist diese Erde etc. (§§. 5. 9.), wenn erst ein Drittel derselben bevölkert ist? Aus diesen Gründen scheint mir wahrscheinlich, dass die oben in Klammern eingeschlossenen, in der Huzvâresch-Uebersetzung aber fehlenden Sätze erst später aus den Vendidad-sâdes eingeschoben worden seien, die Lesart der Vendidad-sâdes aber der von uns angenommenen an Güte nachstehe. Den Text ganz so zu geben, wie er jetzt in den Handschriften mit Uebersetzung vorliegt, scheint mir nicht möglich, denn dadurch würde die Vergrösserung der Erde ins Abentheuerliche ausgedehnt werden.

Im dritten Fargard findet sich keine eingeschobene Stelle von Bedeutung. Die Worte yaŧ. yavô. pôurus. bavat. p. 41. l. ult. ed. Olsh.) fehlen in ACF; die Huzvâresch-Uebersetzung hat allerdings diese Worte, aber als Glosse zu dem vorhergehenden Satze, und so ist es möglich, dass sie später eingeschoben sind. Undenkbar wäre indessen auch nicht, dass die Zendworte durch irgend einen Zufall in den Handschriften fehlten, da es solcher seltsamer Uebereinstimmungen in Fehlern mehrere giebt. Ganz derselbe Fall tritt p. 42. l. 2. mit den Worten nôit. ughraüm. puthrôistim ein, wo man wieder zwischen den beiden Möglichkeiten zu wählen hat, dass die Auslassung der Worte in ACF ein Fehler oder die Zendworte spätere Uebersetzung einer Glosse seien.

Ich wende mich nun zu einer anderen Stelle, aus dem fünften Fargard. Was ihr von dem kritischen Interesse der vorhergehenden abgeht, wird sie, wie ich wenigstens hoffe, durch ihr mytholo-

gisches wieder ersetzen. — Die spätere Mythologie der Parsen kennt eine absurde Sage von einem Esel mit drei Beinen, der in dem See Vouru-Kasha seinen Sitz hat; sobald irgend eine Unreinigkeit in seine Nähe kommt, wird sie im Augenblick gereinigt. So findet sich die Sache im Minokhired erzählt, andere Erzählungen finden sich im Bundehesch (ZAv. II. 386. 87.), doch wird Anquetils Uebersetzung noch mancher Berichtigung bedürfen. Gewöhnlich führt dieser Esel den Namen khari talata pae oder kurzweg khari talata (talata = תלתא drei). Diese Mythe, über deren Alter neuerlich unter den Parsen selbst ein Streit entstanden ist*), wurde von einem Parsen sehr richtig als bereits im einundvierzigsten Capitel des Yaçna angedeutet nachgewiesen. Es heisst daselbst in der That: kharēm. yim. ashavanēm. yazamaidhē. yō. histaiti. maēdhēm. zarayağhō. vōuru. kashahē, d. h. wir verehren den heiligen Esel, der in der Mitte des Sees Vouru-kasha sich befindet. Demnach wäre diese Mythe noch in die Zeit zu setzen, als das Zend lebendig war, mithin in eine ziemlich alte. Dass sie indess noch nicht vorhanden war, als der Vendidad verfasst wurde, dies wird, wie ich glaube, aus der folgenden Stelle hervorgehen.

19 dātarē. âpēm. zazâhi. tûm. yō. ahurō. mazdâo.

Schöpfer! Lässt du das Wasser heraus, der du Ahura-mazdao bist?

Anq. C'est vous qui donnez l'eau, vous, qui êtes Ormusd.

Die einzige Lesart in dieser Stelle, von der zu berichten ist, findet sich in F, welche Handschrift zazâhitûm als ein Wort schreibt. — Unsere Stelle ist schon theilweise von Burnouf behandelt worden,

*) J. Wilson: The Pârsi religion unfolded. p. 48—51.

nämlich im Yaçna p. 411. not. Dort findet man auch das Wort erklärt, welches allein in unserer Stelle einer Erklärung bedarf, nämlich zazâhi, welches vermittelt der dem Zend eigenthümlichen Lautübergänge dem sanskritischen jahâsi von der Wurzel hâ entspricht.

2. zarayağhat. hacha. vouru. kashât. hathra. vâtēmcha. dūnmaīmcha.

Aus dem See Vouru-kasha mit Wind und Wolken.

Anq. (L'eau) tirée du fleuve Voorokesché avec le secours du vent et des nuées.

zarayağhat lesen CE, zaryağhat F, zryağhat abc, zrayağhat d. — vourukashât C, vouru.kashât F, vourukasât Eab, vouru. kasēât cd. — hathrē = hathra steht blos in F. — dūnmaīmcha C, dūnmaīncha E, dunmaīmcha F, dūnmaīnacha abcd. — Der Satz ist leicht und bietet keine weitere Schwierigkeit. Hathra, mit, findet sich hier mit dem Accusativ construiert, während es Vend. p. 18. l. 9. ed. Olsh. mit dem Instrumentalis vorkommt. Ueber zarayô vergleiche man Yaçna Not. et Ecl. p. XCVII. über vouru-kasha. ibid. p. XCVII. und p. 102. Ueber das Wort dūnmaīmcha schwanken die Handschriften hier und unten §. 5.; die Lesart der Handschriften mit Uebersetzung ist gewiss dūnmaīmcha, die der Vendidad-sâdes ebenso unzweifelhaft dūnmaīnacha; letztere Form müsste der acc. pl. eines Neutrums auf a sein, die Huzvâresch-Uebersetzung giebt es durch אבר i. e. أبر wieder; schon Burnouf hat skr. dhūma verglichen, aus den irânischen Sprachen wäre دود hieher zu ziehen.

3. avi. naçûm. vazâhi. tûm. yô. ahurô. mazdâo. upa. dakhmēm. vazâhi. tûm. yô. ahurô. mazdâo. upa. hikhrēm. vazâhi. tûm. yô. ahurô. mazdâo. upa. açtēm. frazayayâhi. tûm. yô. ahurô. mazdâo. aghai-thīm. frafrāvayâhi. tûm. yô. ahurô. mazdâo.

Bringst du es (das Wasser) hin zu dem Leichname, du, der du Ahuro-Mazdao bist; bringst du es zu dem Dakhma, du, der du Ahuro-Mazdao bist; bringst du es zu der Unreinigkeit, du, der du Ahuro-Mazdao bist; giessst du es über die Knochen, du, der du Ahuro-Mazdao bist; bringst du den verborgenen (Leichnam) hinweg, du, der du Ahuro-Mazdao bist.

Anq. Vous la répandez sur le mort, vous qui êtes Ormusd, sur le Dakhmé, vous qui êtes Ormusd, sur ce qui appartient au cadavre, vous qui êtes Ormusd, sur les os, vous qui êtes Ormusd, vous la faites couler dans le monde vous qui êtes Ormusd.

avi liest F, ava CE, aõi abcd. — hakhrem = hikhrem bat blos F. — astem CE, C corrigirt jedoch ačtem, ačtem Fabcd — frayayâhê C, frazayâihi F, frazyâi E, frazayayâhi abd, frazayâhi c. — aghaithim CEabcd, aghithem F. — Anquetil hat diesen Paragraphen so ziemlich richtig übersetzt. hikhra stammt von der Wurzel hich = skr. sich und bedeutet wol ursprünglich Flüssigkeit. Vermöge der Lautgesetze des Huzvâresch wird aus hikhra in dieser Sprache 𐬕𐬀𐬎𐬎; daraus ist dann das parsische hibir, oder, wie Anquetil schreibt, heher geworden. Es sind dieses Unreinigkeiten wie Haare, Nägel u. dgl. Ačta, Knochen = skr. asthi, kommt öfter vor, und dass frazayayâhi (die Lesart der Vendidad-sâdes ist hier die einzig richtige, wie das auch aus §. 7. hervorgeht) das Causativum der Wurzel zi = skr. hi sei, hat schon Burnouf a. a. O. nachgewiesen. Aghaithim würde im Sanskrit asatyam sein, die Huzvâresch-Uebersetzung giebt es durch 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎, die verborgenen, wieder und auch Nériosengh giebt haithya zuweilen durch prakata, so wie es Anquetil an einer anderen Stelle durch publiquement wiedergiebt (cf. Yaçna p. 94. 95.). Nach der Huzvâresch-Glosse sind die verborgenen Leichname gemeint, es ist also zu

ağhaithîm das Wort naçûm zu ergänzen. Ueber das Wort frafrâ-vayâhi hat gleichfalls schon Burnouf a. a. O. gesprochen und ich weiss seinen Bemerkungen Nichts weiter hinzuzufügen. Es ist die skr. Wurzel vî mit der zweimal vorgesetzten Präposition fra.

4. tâ. hathra. frafrâvayâhi. avi. zarayô. pûitikēm.

Führst du diese Dinge hinweg zum See Puitika.

Anq. Vous faites aussi couler l'eau sur le fleuve Poueteké.

C liest khsathra, F khshtbra, die übrigen richtig hathra. — F allein hat fra. frâvayêhi, d frafrâvayâhê, E frafrâvyâhi, die übrigen Handschriften lesen wie unser Text. — Statt avi, was CEF hier haben, lesen cd avôi, ab aõi. — zrayô CEFb, zarayô acd. — pûiti. kēm blos d. — Hathra ist an unserer Stelle nicht die Präposition, mit, welche wir §. 2. gefunden haben, sondern das Adverbium, dorthin, welches gleichfalls häufiger vorkommt: man vergl. z. B. hathra. âpēm. frâtaç. chaya, dort sammle das Wasser an, und überhaupt die ganze Stelle des Vendidad p. 21. l. 7 ff. ed. Olsh. Alle übrigen Wörter sind klar. Ueber pûitika vergleiche man noch Yaç. Not. et Ecl. p. XCVII.

5. âat. mraot. ahurô. mazdâo. aêvatha. bâ. zarathustra. yatha. tām. êrēzvô. vashaighê.

Darauf entgegnete Ahuro - Mazdao: So ist es, o Zarathustra, wie du, der du rein bist, sagst.

Anq. Ormusd répondit: maintenant ce que vous dites est pur comme vous même.

bâzarathustra als ein Wort blos in F. — Statt vaçağhê hat C erst vahistahê geschrieben, was erst in vaçağhê, noch später in vçağhê corrigirt worden ist; F liest vaêshağhê, E vasağhi, abcd

vasaiğhê. — Das obige aêvatha, im Huzvâresch durch איתן i. e. ايدون übersetzt, liefert den Beweis, dass aêva nicht bloß als Zahlwort, sondern auch in der im Sanskrit gebräuchlichen Bedeutung im Zend sich erhalten hat. — bâ ist das vedische vat, wie schon Burnouf nachgewiesen hat, Journ. as. 1840. Jan. p. 19. Erëzvô geben die Huzvâresch-Uebersetzer durch אפיצק, woraus das pârsische awîza und neup. ویشه geworden ist. — Burnouf liest vaçağhê und zieht die Form zur Wurzel vaç, wogegen ich Nichts einzuwenden habe, als dass die Lesart vaçağhê sowol an unserer Stelle als weiter unten (§. 16.) schwach beglaubigt ist. Die Vendidad-sâdes haben an beiden Stellen fast einstimmig vasaïghê geschrieben und die Huzvâresch-Uebersetzung giebt das Wort an beiden Stellen durch „du sagst“ wieder. Nun findet sich im 19. Fargard mehrere Male die Formel paiti. ahmâi. avashata, er entgegnete ihm, wo avashata auf eine Wurzel vash zurückgeführt werden muss, und zu dieser Wurzel möchte ich auch unsere Form vashaiğhê ziehen, und die Wurzel vash für eine Nebenform von vach halten. Dass im Zend Sibilanten einem sanskritischen Palatalen entsprechen, ist nicht ungewöhnlich; man vergl. pëřęat und aprichchhat, kasha und kachchha, asha und achchha (Yaçn. Alph. p. XCIII. und p. 16.). Beispiele, dass sh dem sanskritischen ch entspricht, kenne ich allerdings bis jetzt nicht, wenn man nicht das zendische shâma, Tropfe, und neup. آشامیدن, trinken, dafür gelten lassen will, welche beide doch wol auf die sanskritische Wurzel cham zurückzuführen sind.

6. âpēm. zazâmi. azēm. yô. ahurô. mazdâo. zarayağbat. hacha. vōuru. kashât. hathra. vâtēmcha. dûnmaîmcha.

Ich, der ich Ahuro-mazdao bin, führe das Wasser aus dem See Vouru-kasha, mit Wind und Wolken.

Anq. Je donne l'eau, moi, qui suis Ormusd, tirée du fleuve Voorokeshé avec le secours du vent et des nuées.

Da dieser, sowie die folgenden Paragraphen bloß Wiederholungen des Vorhergehenden enthalten, so wird es genügen, bloß die Varianten anzugeben. C liest aus Versehen zazâhê. tûm, wie oben §. 1. zazâmhê. azēm E, zazâhê. azēm F, zazâmi. azēm abcd. — zrayağhat statt zarayağhat hat bloß b. — vouru. kashât C, vouroukashât F, vourukasât Eabcd — dûmnaîcha C, dûmnaîcha E, dûmnaîcha F, dûmnaînacha abcd.

7. avi. naçûm. vazâmi. azēm. yô. ahurô. mazdâo. upa. daklmēm. vazâmi. azēm. yô. ahurô. mazdâo. upa. hikhrēm. vazâmi. azēm. yô. ahurô. mazdâo. upa. açtēm. frazayayâmi. azēm. yô. ahuro. mazdâo. ağhaithîm. frafrâvayâmi. azēm. yô. ahurô. mazdâo.

Ich bringe es (das Wasser) hin zum Leichname, ich, der ich Ahuro-Mazdao bin; ich bringe es hin zum Dakhma, ich, der ich Ahuro-Mazdao bin; ich bringe es hin zur Unreinigkeit, ich, der ich Ahuro-Mazdao bin; ich giesse es über die Knochen, ich, der ich Ahuro-Mazdao bin; ich führe den verborgenen (Leichnam) hinweg, ich, der ich Ahuro-Mazdao bin.

Anq. Je la répands sur le mort, moi, qui suis Ormusd; sur le Dakhmé, moi, qui suis Ormusd; sur ce qui appartient au mort, moi, qui suis Ormusd; sur les os, moi, qui suis Ormusd; je la fais couler dans le monde, moi, qui suis Ormusd.

ava liest E, avi CF, aoi die übrigen. — naçûm statt naçûm hat bloß F; haikhrēm statt hikhrēm bloß E. — Astēm hat C, corrigirt jedoch açtēm, wie auch die übrigen Handschriften lesen, mit Ausnahme von E, welche sinnlos astimēmēm hat. — frâzayayâmi in C, frazayâmi F, frazyâmi E, frazayayâmi abcd. — ağhaithîm CEF, ağhaitîm abcd. — frafrâvayâmi Cabcd, frafrâvyâmi E, fra. frâvayâmi F.

8. tâ. hathra. frafrâvayâmi. avi. zarayô. pûitikēm. tê. histēnti. ghjarē. ghjarēntis. aņtarē. arēdhēm. zarayağhō.

Diese führe ich dorthin zum See Pûitika, diese stehen kochend in der Mitte des Sees.

Anq. Je fais aussi couler l'eau sur le fleuve Poueteké, qui en étant rempli, devient un fleuve considérable.

frafrâvayâmi CEb, fra. frâvayâmi F, frafrâvayâhi a, frafrâvayâhi c, frafrâvayâhê d. — avi CFE, die übrigen haben aoi — Pûitēkēm statt pûitikēm hat blos F, pnitikēm blos C. — ghjarē. ghjarēntis CEbcd, ghjarē. ghjarēntis Fa. — Aņtarē. arēdhēm Cacd, später hat C aņtarēm corrigirt, aņtarēarēdhēm hat E, aņtarēm. ērēdhēm F, aņtarēm. arēdhēm b. — zarayağhō EFb, zrayağhō Ca, zaryağhō cd. — Wenn wir consequent verfahren wollten, so müssten wir die ganze Stelle von tâ — pûitikēm streichen, denn sie fehlt in der älteren Huzvâresch-Uebersetzung, und dass hier eine Unordnung stattfindet, darf man wol aus den verschiedenen Pronomen tâ und tê schliessen, die doch alle beide auf das nämliche Subject gehen müssen. Zu streichen wage ich indess die Stelle nicht, da sie sowol der Parallelismus mit der vorhergehenden, als auch, wenigstens meinem Gefühle nach, der Sinn gebieterisch erfordert. Bemerken muss ich auch, dass ich die alte Huzvâresch-Uebersetzung zu dieser Stelle blos in einer Handschrift, nämlich in C besitze, dass also die Auslassung leicht zufällig sein kann; wäre der fünfte Fargard auch in A erhalten, so würde man dies leicht entscheiden können. Das Einzige, was in unserem Satze Erklärung bedarf, sind die Worte ghjarē. ghjarēntis. Ich kenne blos noch eine Stelle, wo die Wurzel ghjar vorkommt, nämlich am Ende unseres Fargards: âat. paçchaêta. aipi. ghjaurvataim. açpyanaim. payağhaim (sc. qarât) gâvyanaimcha. maêshinanaimcha. buzyanaimcha gaïmcha. qâçtēm. anâpēm.

yaomcha. ashēm. anâpēm. madbucha. anâpēm. Sie möge essen die heisse Milch von Pferden, Kühen, Schaafen und Ziegen, gekochtes Fleisch ohne Wasser, heilige Früchte ohne Wasser und Wein ohne Wasser. Ghjare übersetzen die Parsen bei Anquetil bald durch پر, bald durch khorek, womit ich nichts anzufangen weiss. Das Huzvâreschwort, welches an beiden Stellen das nämliche ist, verstehe ich nicht, daher ist meine Uebersetzung rein conjectural. — Ich bemerke nur noch, dass die Lesart antarēm. arēdhēm, wie einige Handschriften lesen, nicht ganz ohne Beglaubigung ist, da sie im sechsten Fargard wieder vorkommt, ohne eine Variante in den Handschriften.

9. yaōjdaya. tachiñti. âpô. zarayağhāt. hacha. pûitikât. avi. zarayô. vouru. kashēm.

Gereinigt fliessen die Gewässer aus dem See Pâtika in den See Vouru-kasha.

Anq. L'eau pure coule du fleuve Pueteké dans le fleuve Voorokesche.

yaōjdaya lesen CEF, yaōjdya b, yajdaya ac, yōjdaya d — avahat blos F, die anderen haben avi oder aoi. — tachiñti, sie laufen oder sie fliessen, ist das neupersische تاختن.

10. avi. vanaīm. yaīm. hvâpaīm.

Hin zu dem Baume Huâpa.

Anq. Et dans le Venann, dont l'eau est pure.

Avi liest CF, avai E, die Vendidad-sâdes lesen aoi. Hvâpaīm lesen CF, C corrigirt jedoch hvâpēm; hvâpîm liest blos b, hvapēm

Ea, hâ. âpēm cd. — Das zendische *vana* ist mit dem sanskritischen *vana*, Wald, gewiss verwandt, aber nicht identisch, es bedeutet einen Baum. So am Anfange unseres Fargards: upa. taīm. vanaīm. aēiti. yaīm. hô. mēřghô. âthrê. aēçmaīm. ishaiti, d. i. (der Mann) geht hin zu diesem Baume, auf dem der Vogel sitzt, und will Holz für das Feuer. Auch im Pârsi hat sich *vau* in derselben Bedeutung erhalten; im Huzvâresch lautet es 𐬨𐬀, woraus das nenpersische بن entstanden ist, das wir noch in Zusammensetzungen wie گلبن, خرما بن finden. An unserer Stelle wird vanaīm. yaīm. hvâpaīm im Huzvâresch durch 𐬨𐬀 𐬨𐬀 𐬨𐬀 wiedergegeben. Da das Huzvâresch ursprünglich ohne diakritische Punkte geschrieben wurde und die neueren Parsen, wenn sie solche hinzufügen, sie gewöhnlich falsch setzen, so ist aus den obigen Worten 𐬨𐬀 𐬨𐬀 𐬨𐬀 geworden. Das erstere Wort las Anquetil nun Venant (𐬨 und 𐬨 sind bekanntlich in der Huzvâreschschrift nicht zu unterscheiden), und dieses hat ihm Veranlassung zu der irrigen Erklärung gegeben, die er in der Note zu unserer Stelle giebt.

11. athra. mē. urvarâo, raōdhēnti. vîçpâo. vîçpô. çarēdhô.

Dort wachsen meine Bäume, alle, von allen Gattungen.

Anq. Je fais en même temps croître tous les especes d'arbres.

Aus Versehen schreibt C *atha*, alle übrigen Handschriften haben *athra*. — Ueber die Wurzel *rudh* und ihre verschiedenen Bedeutungen im Zend vergl. man Yaçna Not. et Ecl. p. XXXIII. *çarēdha* ist hier nicht das von Burnouf Yaç. p. 37. erklärte Wort (= skr. *çarad*, Jahr), sondern ein den irânischen Sprachen eigenenthümliches, welches sich auch im Pârsi unter der Form *çarda* oder سردہ (*jâti* bei Neriosengh) erhalten hat. In dieser Bedeutung steht das Wort auch noch Vend. p. 22. l. 4. 25, l. 14. ed. Olsh. Zu

bemerken ist noch die Form *vîçpô. çarëdhô* als Nom. masc., obwohl es auf *urvarão* geht. Es ist dies eines der im Zend häufigen Anzeichen, dass die Sprache anfängt, aus einer flectirten in eine flexionslose überzugehen.

12. [*çatavaitinaüm. hazağhravaitinaüm. baêvarë. baêvaranaüm. chaiti. hënti. urvaranaüm. çarëdha.*]

Anq. (Les arbres) de cent, de mille de dix mille especes.

Ueber den oben angegebenen Paragraphen herrscht in den Handschriften selbst eine ziemliche Verwirrung. C lässt die Worte *çatavaitinaüm — baêvaranaüm* aus, sie stehen aber in EFabcd. Hingegen haben blos CFb die Worte *chaiti — çarëdha*, und b lässt nur *çarëdha* aus, sie fehlen in Eacd. Die Worte *çatavaitinaüm — baêvaranaüm* fehlen in der alten Huzvâresch-Uebersetzung und sind ohne Zweifel zu streichen; dagegen fügt die genannte Uebersetzung nach *çaredha* die Worte*) *צַן מֵאַתְקֹר* hinzu, womit vielleicht eine freie Uebersetzung beabsichtigt wird. Ich wage darüber nicht zu entscheiden.

13. *tâ. bathra. vîvârayêmi. azëm. yô. ahurô. mazdâo.*

Diese lasse ich dort beregnen, ich, der ich Ahuro-Mazdao bin.

Anq. Je fais tomber la pluie, moi, qui suis Ormusd.

Die einzige, unbedeutende Variante in diesem Paragraphen ist, dass F *vîvâraêmi* liest, was natürlich fehlerhaft ist. *vâr* heisst reg-

*) *סרת* ist das oben erklärte *çarëdha* und *מֵאַתְקֹר* ist wol das pârsische *mâdavar*, was Neriosengh (Minokh. p. 355) durch *mukhyatâ* wiedergiebt. Auch kann man *מֵאַתְקֹר* lesen i. e. *ماده* und *خر*.

nen; in dieser Beziehung kommt die Wurzel im Zend öfter vor. Auch das Substantivum vâra kommt vor, z. B. Yaçna Cap. 10: çtaömi. maëgbëmcha. vâremcha. yâ. tê. këhrpëm. vakhshayatô. *Ich preise die Wolke und den Regen, welche deinen Körper wachsen machen.* Man vergl. auch das neupersische باریدن und باران.

14. qarëthëm. nairê. ashaönê. vâçtrëmcha. gavê. hudhâoğhê.

Zur Speise für den heiligen Mann, zur Weide für die Kuh, die Gutes giebt.

Anq. Sur la nourriture de l'homme juste, sur les pâturages de l'animal pur.

C hat ursprünglich nairi, corrigirt aber nairê, wie auch ba lesen, E hat naira, F naëra, cd nayarë. — Ashâunê liest C, die übrigen haben ashaönê und asaönê. — Vâstrëmcha hat C, corrigirt aber vâçtrëmcha, wie auch alle übrigen Handschriften lesen. — Gavê Cabcd, gava EF — hudhâoğhê liest C, corrigirt aber hudhâoğhëm, so haben auch ac; hudhâoğhëm lesen Fb, hudhâoğha E, hudhâoğhê d. Die einzelnen Wörter sind bekannt, über hudhâo vergl. man Yaçna p. 74. not. und p. 139.

15. yavô. mê. mashyô. qarât. vâçtrëm. gavê. hudhâoğhê.

Die Feldfrüchte möge der Mensch essen, die Weide ist für die Kuh, die Gutes giebt.

Anq. L'homme mange les grains, que je lui donne et l'animal pur, les pâturages.

C liest ursprünglich yavê, corrigirt aber yavô, so haben auch die übrigen Handschriften, mit Ausnahme von F, welches yaëvô liest. Qarat liest blos C, die übrigen qarât; doch ist zu bemerken, dass

auch die Huzvâresch-Uebersetzer die Lesart qarə vor sich gehabt zu haben scheinen. — Vâçtrēm lesen Cab, die übrigen vâçtrēmcha. Gavê lesen CFabc, gava E, gavaê d. — Hudhâoğhê liest C, corrigirt aber hudhâoğhēm, wie auch F liest, hudhâoğhê haben abc, hudhâoğhaê E, hudâoğhê d. — Wegen des Nominativs yavô statt yaôm verweisen wir auf Burnouf im Journ. as. Janv. 1846. p. 8.

16. imat. vağbô. imat. çrayô. yatha. tûm. ěřëzvô. vashaighê.

Dies ist das Gute, dieses das Schöne, wie du, der du rein bist, sagst.

Anq. Voilà la pure, l'excellente (réponse) à la question pure que vous m'avez faite.

Vağhu liest blos F, CEabcd vağhō, — çryô = çrayô blos in F. — vaçağhê lesen CE, vasaighê bc, vaisaighê ad, va-sağhaç F. — Ueber vağhō, das Gute cf. Burnouf Yaçna p. 113. çrayô kommt von derselben Wurzel, wie das oben schon dagewesene çrîra, die übrigen Wörter sind schon aus §. 5. bekannt.

Zum Schlusse sei es mir erlaubt, noch auf eine Eiuschiebung aufmerksam zu machen. Sie ist zwar klein und betrifft nur ein einziges Wort, doch ist dieselbe, wie mir scheint, nicht ohne Wichtigkeit. Die Zendtexte kennen drei Stände: âthrava, rathaêçtâo und vâçtryô, oder den Priesterstand, den Kriegerstand und den Stand der Ackerbauer. Die spätere Zeit der Sâsâniden kennt diese Stände auch (açrûaîn, artistâraîn, vaçtryôsaîn) und hat dazu noch einen vierten gefügt, hutukhsaîn, oder die Gewerbtreibenden. Das Wort hutukhsaîn ist zusammengesetzt aus hu, gut, und tukhshâ, fleissig (vyavasâyin bei Nerios. cf. das zendische thwakhshista und Burn. Journ. as. Avril — Mai 1845. p. 304). Es ist nun gewiss

auffallend, dass der dritte Stand immer in den Zendtexten das Beiwort *fshuyaŋç* erhält, während der erste und zweite Stand niemals durch ein Beiwort näher bestimmt werden. Was *fshuyaŋç* heisst und mit welchen Sanskritwörtern es zu identificiren sei, darüber hat Burnouf gründliche Untersuchungen angestellt (*Yaçna* p. 227 ff. Not. et Ecl. CXXVII. und *Journ. as. T. X.* p. 328 ff.). Uns interessirt hier nur der Umstand, dass überall, wo ich *fshuyaŋç* als Beiwort von *vâçtryô* gefunden habe, die Huzvâresch-Uebersetzer es anlassen (so in *Fargard V. VI.* mehrere Male und in *Yaçna cap. XIV.* zwei Mal). Dem zendischen *fshuyaŋç* entspricht aber der Bedeutung nach so ziemlich das pârsische *hutukhs*. Es scheint also, dass in späterer Zeit, als der vierte Stand aufgekommen war, man das Wort *fshnyaŋç* in den Text einschob, um diesen zu bezeichnen und zugleich dieselben Pflichten wie dem dritten Stande aufzuerlegen.